

Als die Nordmänner verschwanden

Grönlands Entdeckung und Besiedlung gegen Ende des 10. Jh. war die letzte große Landnahme der Wikingerzeit. Für einige Jahrhunderte prosperierten die Siedlungen der Nordmänner, um das Jahr 1000 wurde von hier aus sogar Nordamerika entdeckt. Doch ab dem 14. Jh. rissen die Kontakte zur alten Heimat in Island und Norwegen ab, und bereits wenig später waren die Siedlungen offenbar verlassen – die Nordmänner auf Grönland verschwanden aus dem Bewusstsein Europas.

Von **Matthias Toplak**

Um das Jahr 986 n. Chr. landeten Wikinger auf Grönland, der größten Insel der Welt. Ihr Anführer war ein ebenso berühmter wie berüchtigter Mann: Erik der Rote. Sie kamen aus Island, das selbst erst etwa ein Jahrhundert zuvor von Norwegen aus erschlossen worden war. Doch schon 100 Jahre später, gegen Ende des 10. Jh., schürten Überbevölkerung, Missernten und Hungersnöte den Wunsch nach neuem Siedlungsraum. In Grönland trafen die isländischen Seefahrer auf unbewohntes Land und Nahrung im Überfluss wie Fisch, Karibu und Robben. Zudem bot die Insel Zugang zu wertvollen Naturprodukten, darunter Walrosselfenbein, Narwalzähne und Polarbärenfelle, Luxusgüter, die mit viel Gewinn auf den europäischen Märkten verkauft werden konnten.

Für etwa 200 Jahre blühte die isländische Kolonie auf Grönland. Besiedelt wurden nur die klimatisch günstigen Gebiete im Süden. Es entstanden zwei Siedlungen mit insgesamt ungefähr 2000 Einwohnern, die Ostsiedlung im Bereich des heutigen Qaqortoq und die Westsiedlung um die moderne Hauptstadt Nuuk. Ab Mitte des 12. Jh. existierte in Grönland ein eigenes Bistum und eine Kathedrale. Über ein Dutzend Steinkirchen mit Glasfenstern und Glocken sowie zwei Klöster kündeten vom Wohlstand der grönländischen Gesellschaft.

Ein Ende mit Schrecken?

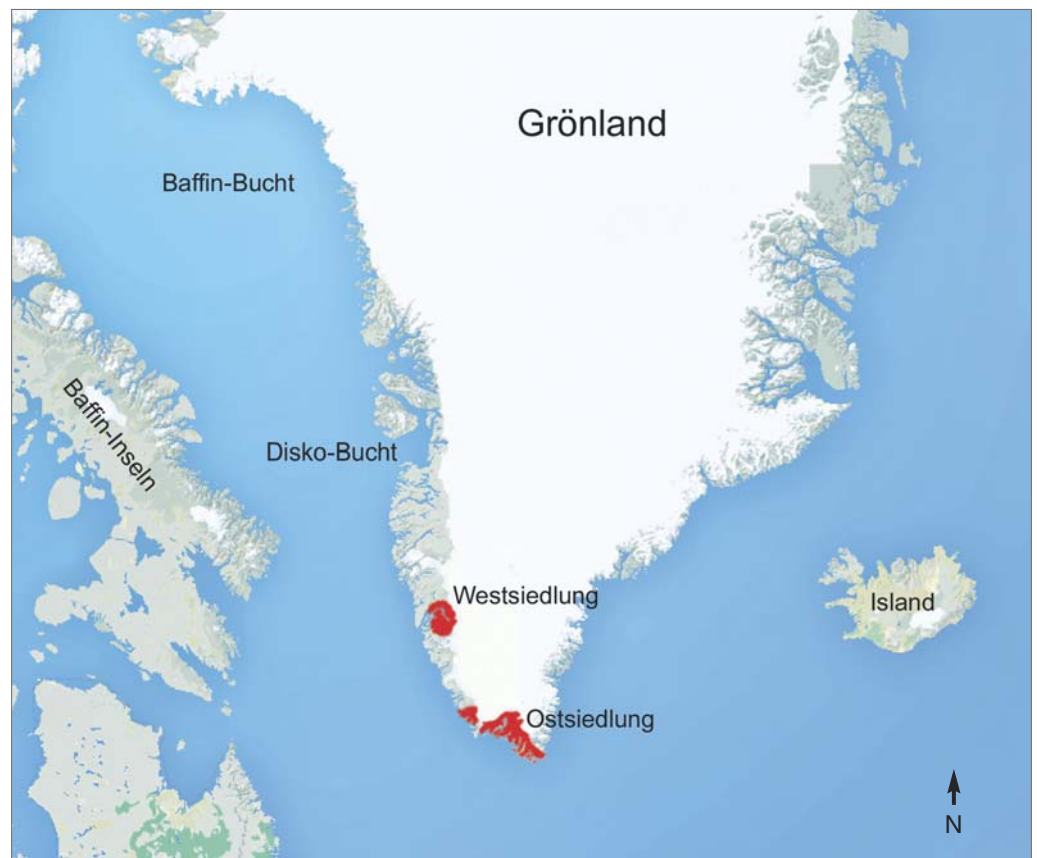
Ab dem 14. Jh. rissen die Kontakte nach Island und Norwegen jedoch plötzlich ab. Als in den Jahren nach 1327 die Kirchensteuern der Westsiedlung an das Erzbistum im norwegischen Nidaros

ausblieben, wurde der Priester Ivarr Bardarson nach Grönland geschickt. 1346 besuchte Bardarson die Westsiedlung, fand dort aber nur noch verlassene Höfe vor. Isländische Annalen erwähnen für 1408 noch die Hochzeit eines isländischen Kapitäns in der Ostsiedlung, danach geriet die grönländische Kolonie in Vergessenheit. Einzelne Expeditionen und gelegentlich anlandende Walfänger trafen im 16. und 17. Jh. nur noch auf Inuit, fanden aber außer steinernen Ruinen keine Hinweise mehr auf die nordischen Siedler vor.

Die Wikinger gründeten zwei Siedlungen im klimatisch günstigen Süden: die Westsiedlung um die moderne Hauptstadt Nuuk und die Ostsiedlung im Bereich des heutigen Ortes Qaqortoq.

Seit man die Ruinen im 18. Jh. wiederentdeckte und mit der wissenschaftlichen Untersuchung begann, werden die Ursachen diskutiert, die zum lautlosen Untergang der grönländischen Siedlungen im 15. Jh. geführt haben mögen. Teils mit abstrusen Argumenten: So wurde postuliert, die nordischen Siedler seien trotz des arktischen Klimas der europäischen Mode gefolgt und in dieser Tracht schlicht nicht überlebensfähig gewesen. Tatsächlich fand sich Kleidung nach der höfischen Mode des 15. Jh. in vielen Bestattungen auf dem grönländischen Friedhof von Herjólfssnes, doch man darf davon ausgehen, dass sich die aus Island stammenden Siedler durchaus der Witterung anzupassen wussten.

Heute postuliert die Forschung eine sukzessive Entvölkerung der nordischen Siedlungen, verursacht durch eine Kombination verschiedenster ökologischer, ökonomischer und sozialer Faktoren, die außerhalb des Einflussbereichs der grönländischen Gesellschaft lagen.





Steinkirchen kündeten vom Wohlstand der Wikinger in Grönland. Besonders gut erhalten ist die Ruine der Kirche von Hvalsey.

Die kleine Eiszeit und ihre Auswirkungen in Grönland

Maßgeblichen Einfluss hatte mit Sicherheit ein Klimaeinbruch am Ende des mittelalterlichen Optimums ab dem Beginn des 13. Jh., die so genannte kleine Eiszeit. Das Klima wurde trockener und windiger, die Temperaturen sanken. Stürme und Treibeis vor der grönländischen Küste nahmen zu, behinderten Fischfang und Seefahrt und vertrieben die Robben, die eine wesentliche Nahrungsquelle der nordischen Siedler darstellten. Der drastische Anstieg des Meeresspiegels reduzierte das verfügbare Weideland, das zudem unter der zunehmenden Versalzung der Böden litt, hervorgerufen durch einen höheren Salzgehalt im Meereswasser. Es gab weniger Treibholz an den Küsten, das wegen des geringen Baumbestands auf Grönland unverzichtbar war für den Bau von Häusern und die Reparatur von Schiffen. Der Holzbedarf führte zur exzessiven Abholzung des geringen Baumbestands, was wiederum eine zunehmende Erosion des Weidelands zur Folge hatte:

Dies verstärkte die durch die Klimaver schlechterung bedingte negative Entwicklung.

Untersuchungen am Knochenmaterial der Haustiere aus einigen Gehöften belegen die verschlechterten Lebensbedingungen. Rinder, eigentlich die klassischen Fleischlieferanten, wurden zunehmend durch genügsamere Schafe und vor allem Ziegen ersetzt, die weniger Weideflächen benötigen, da sie auch hölzernes Gewebe verdauen können. Dies zeigen Kotreste von Ziegen aus einem Hof der Westsiedlung: Sie enthalten bis zu 98 % Birkenzweige, die vermutlich als Notbehelf verfüttert wurden, da es an Weideflächen mangelte. Spuren übermäßiger Abnutzung an Zähnen von Schafen und Ziegen sprechen zudem für stark mit Sand durchsetztes Futter, ein Hinweis auf die Bodenerosion. In der Not gewann die Jagd auf Meerestiere an Bedeutung. Die hohe Anzahl von Robbenknochen in den Abfallhaufen einiger Höfe spricht dafür, dass die Nahrung der Bewohner bis zu 80 % aus Robbenfleisch bestand.



Grab eines der ersten grönländischen Bischöfe aus dem 13. Jh. bei der Kathedrale des Bischofssitzes von Garðar, heute Igaliku.



Afrikanisches Elfenbein schadet arktischem Handel

Gleichzeitig litten auch die Handelskontakte, was wiederum die Lebensbedingungen massiv beeinträchtigte. Aufgrund der klimatischen Entwicklung nahmen Stürme und Treibeis zu, Navigation und Seefahrt wurden erschwert. Zudem stagnierte auf dem europäischen Markt die Nachfrage nach Walrosselfenbein: Infolge der Kreuzzüge war Elefantenebenbein aus Afrika günstiger und einfacher zu bekommen. Der fehlende Absatzmarkt für arktische Luxusgüter minderte die wirtschaftliche Bedeutung Grönlands für Europa, insbesondere Island und Norwegen, was in der zunehmend gefährlicheren Schifffahrt zum Rückgang des regelmäßigen Verkehrs führte. Die Folgen waren drastisch, hing Wohl und Wehe der grönländischen Siedler doch von importierten Gütern ab – Bauholz für die Instandhaltung der Schiffe und Eisen für jede Art von Werkzeugen. Zudem kappte die zunehmende Isolation der Kolonien vom Mutterland Island und Norwegen die sozialen, politischen und religiösen Verbindungen.

Erik der Rote landete im Süden Grönlands. Am geschützten Eriksfjord steht ein Nachbau der ältesten Kirche der Insel, die auf Wunsch von Thjodhild errichtet worden sein soll, der christlichen Frau des Heiden Erik.

Die Inuit kommen

Das schlechtere Klima beeinträchtigte nicht nur die Lebensbedingungen der nordischen Siedler, sondern setzte auch den Inuit der Thule-Kultur zu. Um 1200 n. Chr. hatte diese Kultur von der kanadischen Arktis aus Nordgrönland

erreicht und ihren Lebensraum sukzessive nach Süden erweitert. Funde und einzelne Schriftquellen belegen Kontakte zwischen nordischen Siedlern und den Inuit, die zahlenmäßig weit überlegen und besser an das Leben in der Arktis angepasst waren. Es muss so-





Links und auch linke Seite unten: Kleiderreste aus den Gräbern des Friedhofs von Herjólfssnes. Die Kolonisten pflegten enge Beziehungen zum Festland und folgten sogar der europäischen Mode.

wahrscheinlich, dass sie dabei um die knappen Ressourcen konkurrierten.

Aufgrund der erschwerten Lebensbedingungen erscheint es als logische Konsequenz, dass die nordischen Kolonien auf Grönland aufgegeben wurden. Die Bedingungen, die eine Besiedlung ursprünglich attraktiv erscheinen ließen, hatten sich in ihr Gegenteil verkehrt. Nun waren auf Grönland Siedlungsraum und Ressourcen knapp geworden, dagegen hatten Pest und Landflucht die Herkunftsländer Island und Norwegen massiv entvölkert, sodass dort ausreichend Land mit besseren Lebensbedingungen lockten.

Oftmals pflegten die Grönländer nach wie vor familiäre Beziehungen oder hatten rechtliche Ansprüche, die eine Rückkehr erleichterten. Daher ist anzunehmen, dass die nordischen Siedlungen auf Grönland nicht plötzlich kollabierten, sondern einem allmählich voranschreitenden Prozess zum Opfer fielen, der sich über Jahrzehnte hinzog und eine rationale Reaktion auf neue ökologische, ökonomische wie soziale Voraussetzungen darstellte. **Ψ**

wohl von gelegentlichen friedlichen Handelstreffen als auch von gewalttätigen Konflikten ausgegangen werden, besonders weiter nördlich in den Jagdgebieten an der Disko-Bucht, die von

beiden Gemeinschaften aufgesucht wurden. Die genaue Art und Intensität dieser Kontakte ist nicht klar, aber für etwa 200 Jahre lebten nordische Siedler und Inuit nebeneinander, und es ist



BUNDESKUNSTHALLE



EINE KURZE GESCHICHTE DER MENSCHHEIT

100 000 Jahre Kulturgeschichte bis 26. März 2017 in Bonn

EXKLUSIV
AB DEM
26. DEZEMBER 2016
IN BONN
DIE 10 GEBOTE
VOM
TOTEN MEER

Mark Wallinger, *Ecce Homo*, 1999

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
www.bundeskunsthalle.de

Jetzt Tickets sichern!
Ticket Hotline 0228 502010, www.bonnticket.de



מוזיאון ישראל, ירושלים
the israel museum, jerusalem
متحف إسرائيل، اورشليم القدس